

Den eigenen Bedürfnissen auf die Spur kommen

Was braucht man wirklich im Leben? Eine Frage, die sich auch in der Urlaubszeit stellen kann. Und manchmal fängt das schon beim Kofferpacken an. Eine geistliche Betrachtung.

Von Kerstin-Marie Berretz

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erleben. Und das beginnt schon, bevor es eigentlich losgeht. Denn vor jeder Reise steht das Packen. Für manche Reisende eine Routine, für andere ein Stressfaktor, der gut geplant und rechtzeitig in Angriff genommen werden muss. Was braucht man alles auf der Reise? Was ist vor Ort vorhanden? Wie wird das Wetter sein, und was hat man eigentlich vor Ort geplant?

Reise bedeutet, sich beim Gepäck zu beschränken

So ist es gut, sich schon vor der Reise gedanklich an den Reiseort zu begeben und sich zu fragen, welche Bedürfnisse auch dort gestillt werden sollten. Zugleich bedeutet eine Reise auch immer, sich zu beschränken. Denn je nachdem, wie man unterwegs ist, ergeben sich Begrenzungen im Gepäck. Wer fliegen will, be-

kommt von der Airline genaue Vorgaben, wie viel Kilogramm in wie vielen Gepäckstücken man mitnehmen darf. Wer zu einem Wanderurlaub oder einer Pilgerreise aufbricht, wird sich darum bemühen, das Gepäck möglichst schmal zu halten, ist jedoch auf bestimmte Teile im Rucksack dringend angewiesen. Und wer hat nicht schon einmal vor dem Auto gestanden und sich gefragt, wie alles reinpassen soll?

Entspannung setzt schon beim Packen ein

Der Auseinandersetzung mit dem Reisegepäck kann also keiner entgehen, der auf Reisen gehen möchte. Dabei kann das Packen schon zu einem Teil der Reise werden. Denn wer überlegt, was er alles braucht, kann gedanklich schon am Reiseort sein: Wenn man in den Badeurlaub aufbricht, kann man sich gedanklich schon an den Strand legen und weiß gleich, dass ein Badetuch, Badesachen, Sonnencreme und Strandmatte nicht fehlen sollten. Dazu noch eine Sonnenbrille und ein schönes Buch – und die Entspannung setzt schon beim Packen ein.

Wer auf Geschäftsreise gehen muss, kann sich fragen, was in der möglicherweise vorhandenen freien Zeit möglich ist. Vielleicht ein Besuch einer Yogaklasse oder die Besichtigung eines Museums, eine Runde im Fitnessstudio des



Es gilt zu schauen, was man in seinem (Lebens-)Koffer mitnimmt. Foto: Imago

Hotels oder den Besuch eines tollen Buchladens. Schon weiß man, was noch fehlt im Reisegepäck und was man tun kann, damit auch eine eher anstrengende Reise angenehm werden kann.

So kann die Wahl des Gepäcks dazu beitragen, sich darüber klar zu werden, was man eigentlich braucht, damit es einem gut geht. Zu Hause ist vieles oft selbstverständlich, wofür man auf Reisen selber sorgen muss.

Auch im Alltag besser wissen, was einem gut tut

Aber was braucht man wirklich, damit es einem gut geht – nicht nur im Urlaub? Den eigenen Bedürfnissen auf die Spur zu kommen, wenn man vor seinem Koffer steht, kann dann dazu führen, dass man auch im Alltag besser weiß, was einem gut tut und worauf man auf keinen Fall verzichten kann. Und so, wie es nur schlecht möglich ist, dass ein anderer für einen den Koffer perfekt packt, so kann auch kein anderer Mensch wissen, welche Bedürfnisse man selber hat.

Für ein Leben in Fülle ist es jedoch wichtig, sich selber zu kennen und dabei auch darüber Bescheid zu wissen, was man braucht. Denn jeder ist anders, und jeder muss für sich schauen, was er in seinem (Lebens-)Koffer mitnehmen möchte. Und jeder muss für sich selber entdecken,

was er im Leben braucht, damit es ihm gut geht. Dabei gibt es kein „Besser“ oder „Schlechter“, denn jeder ist ganz individuell geschaffen und braucht etwas anderes. Das ist kein Mangel, denn Gott selber sagt zu Katharina von Siena, dass er die Menschen mit Bedürfnissen geschaffen habe. So seien die Menschen aufeinander angewiesen und können sich im gemeinsamen Unterwegssein gegenseitig bereichern und einander das Gute tun, das sie von Gott empfangen haben.

Von daher ist es gut zu wissen, was man selber weitergeben kann und wo man selber für sich sorgen muss. Dabei ist es wie beim Reisegepäck: Manches braucht man auf jeden Fall, auch wenn jeder Mensch andere Prioritäten setzt. Auf anderes kann man verzichten, braucht man nicht unbedingt, damit die Reise gut wird.

Garten bietet Sonne, Natur und Gespräch

Und manche Dinge kann man sogar kompensieren. So wie ein Smartphone Gebetbuch, E-Book-Reader, Navigationsgerät und Fotoapparat in einem sein kann, so kann es auch konkret Dinge und Begegnungen geben, die einem gleich in mehrfacher Hinsicht gut tun: Wer einen Freund in seinem Garten besucht, kann Sonne und Natur genießen und gleichzeitig ein wohlthuendes Gespräch führen.

Religiöse Fragen der Schüler wachhalten

Wolfgang Müller, der Leiter der Schulabteilung des Bistums Trier, ist in den Ruhestand verabschiedet worden. Sein Nachfolger ist Albrecht Adam.

Von Stefan Schneider

„Mit diesem Mann kann man Schule machen.“ So hat Generalvikar Dr. Ulrich Graf von Plettenberg den scheidenden Leiter der Schulabteilung im Bischöflichen Generalvikariat in Trier, Wolfgang Müller (65), gewürdigt. Bei einer Feierstunde verabschiedeten sich Weggefährten und Kollegen von Müller, der die Abteilung seit 2011 geleitet hatte, und begrüßten seinen Nachfolger, Albrecht Adam (60).

Von Plettenberg betonte in seiner Laudatio, dass es Müller immer wichtig gewesen sei, die Schule als Ort kirchlicher Präsenz zu verstehen und als Ort, wo die religiösen Fragen der Menschen wach gehalten werden sollen. Er verwies dabei auf die vielen Projekte, die Wolfgang Müller in seiner Amtszeit umgesetzt hat. Dazu gehöre vor allem die Einführung eines Rahmenleitbildes für die Schulen in kirchlicher Trägerschaft, ebenso wie auch das Einbringen der Schulen in die Bis-

tums-Synode und deren Umsetzung. Plettenberg beschrieb Müller als einen „durch und durch geistlichen Mensch, dem Schule immer eine Herzensangelegenheit gewesen ist“.

Als Nachfolger stellte Mechthild Schabo, Direktorin des Zentralbereichs Pastoral und Gesellschaft im Bischöflichen Generalvikariat, Albrecht Adam vor. Er war Lehrer für katholische Religion und Latein am St. Wendeler Arnold-Janssen-Gymnasium (in Trägerschaft der Steyler Missionare) und dort zuletzt auch stellvertretender Schulleiter. 2004 wechselte er nach Saarbrücken als Leiter der Marienschule, eines Gymnasiums in Trägerschaft des Bistums.

Seit dem 1. Oktober 2014 war der aus Beckingen stammende Adam Leiter des Arbeitsbereichs „Kirchliche Schulen“ innerhalb der Schulabteilung des Generalvikariats. Von 2006 bis 2014 hatte er den Vorsitz der Landesarbeitsgemeinschaft Katholischer Schulen in freier Trägerschaft im Saarland inne, zudem war er von 2006 bis 2015 Mitglied des Arbeitskreises Katholischer Schulen in freier Trägerschaft auf Bundesebene.

Kontakt

Schulabteilung im Bistum Trier, Telefon (06 51) 71 05-2 07, Internet <https://kuerzer.de/Kirchenschulen>



Übergabe des Staffeltabs der Schulabteilung: Albrecht Adam, Mechthild Schabo, Wolfgang Müller und Dr. Ulrich Graf von Plettenberg (von links). Foto: Schneider

Von Kulturkapellen bis Theo-Talk

Menschen miteinander in Kontakt zu bringen, Kompetenzen und Orte zu nutzen und ein breites Themenspektrum zur Fort- und Weiterbildung anzubieten – das sind Kernziele von Katharina Zey-Wortmann in der Leitung der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Trier. Bei der Umsetzung setzt sie auf kreative Mitstreiter.

Von Christine Cüppers

Wer sich mit Katharina Zey-Wortmann über ihre Vorstellungen zur künftigen Erwachsenenbildung in ihrem Zuständigkeitsbereich unterhält, trifft auf eine munter sprudelnde Quelle von Ideen. Um das Fazit gleich vorwegzunehmen: Da sitzt offenkundig die richtige Frau an der richtigen Stelle.

Aber der Reihe nach: Seit Oktober 2017 leitet Zey-Wortmann die Katholische Erwachsenenbildung Trier, die räumlich die Stadt Trier und den Kreis Trier-Saarburg abdeckt. An rund 40 Standorten gibt es sogenannte Bildungsstellen, die vor Ort Angebote der Erwachsenenbildung organisieren. „Die Bandbreite reicht dabei von Gymnastik für Frauen ab 60 bis zum Fachvortrag in Naturwissenschaften.“

Bewährtes fortführen und neue Ideen ermöglichen

Die gute, von vielen ehrenamtlich Tätigen in den Gemeinden oft schon seit Jahrzehnten geleistete Arbeit fortzusetzen und gleichzeitig neue Ideen und Impulse zu ermöglichen, ist Wunsch, Anliegen und Herausforderung zugleich. Da Katharina Zey-Wortmann für die KEB und ihre Möglichkeiten brennt und mit ihrem Feuer auch andere anstecken kann, dürfte der Weg in die Zukunft gelingen.

Nach den ersten acht Monaten im Amt sind jedenfalls schon deutliche programmatische Akzente zu erkennen: Europa liegt der gebürtigen Triererin besonders am Herzen. „Wir dürfen doch nicht nur nach Luxemburg tanken und Zigarettens kaufen fahren, sondern müssen schauen, wie wir zusammen leben“, betont sie. Nahelie-

gend, dass die erste gemeinsame Fahrt der KEB-Bildungs-Koordinatorinnen am 9. Mai, dem Europatag, ins benachbarte Großherzogtum führte. „Europa ist das einzige Rezept gegen Nationalismus und Populismus“, gibt Zey-Wortmann ihrer Überzeugung Ausdruck und erklärt damit die engen Kontakte, die sie etwa zur Hochschule für Religion und Wissenschaften, zur Erwachsenenbildung und zum Deutschen Verein pflegt.

Alte und neue Bewohner in Kontakt bringen

„Sehr wichtig ist mir neben Europa das Thema der Kulturkapellen“, sprudelt die KEB-Leiterin weiter und zeichnet auf den Block, was sie den Donut-Effekt nennt. In den Dörfern ihres Berichts beobachtet sie seit Jahren eine Entwicklung, die der Form des amerikanischen Gebäcks gleich: Neubaugebiete mit Neubürgern wachsen rund um alte Ortskerne mit den vielfach älteren Einwohnern. Mittdrin eine Kapelle, die kaum oder gar nicht genutzt wird.

Diese mit Leben zu füllen, Vorträge, musikalische oder auch besinnliche Angebote zu schaffen und alte wie neue Bewohner damit in Kontakt zu bringen, sei eine lohnende Aufgabe. „So bekommen Menschen eine Verbindung zu ihrem Ort und ihrer Kapelle und merken, die Lichter gehen doch nicht alle aus.“

In ihrem Heimatort Longuich wachse gerade ein Modell für das Projekt „Kulturkapellen“: Im Tandem kümmern sich zwei ehrenamtlich engagierte Menschen um ein Programm. Maria Hübner betreut den kulturellen, Heinz Schlöder den gesellschaftlich-wissenschaftlichen Part.



Katharina Zey-Wortmann leitet die KEB Trier, die räumlich die Stadt Trier und den Kreis Trier-Saarburg abdeckt. Foto: Cüppers

„Meine große Sorge ist es, dass den Gemeinden durch den Verkauf von kirchlichen Immobilien die Grundlagen und Räume für ihre Veranstaltungen entzogen werden“, gibt Katharina Zey-Wortmann zu bedenken. Umso wichtiger sei ihr, das große Ganze in Verbindung zu bringen, dezentrale Konzentration zu schaffen und möglichst gut zu vernetzen. Immer wieder betont sie dabei die Bedeutung der ehrenamtlich tätigen Menschen vor Ort. Die sollen neben aller Arbeit auch Spaß haben an ihrem Wirken, Bedarfe entdecken und dabei von der Zentrale beste Hilfen erhalten.

Nach dem Gottesdienst zum Sonntagsbrunch

„Es geht darum, Menschen zusammenzubringen unter den Bedingungen der heutigen Zeit.“ Dazu könne und müsse Kirche beitragen, sagt die 56-jährige KEB-Leiterin und schildert ein Beispiel: „Der Sonntagsbrunch ist doch der größte Feind des Gottesdienstes geworden. Da Jammern aber nicht weiterhilft, mache ich ihn zum Freund und biete Sonntagmorgens etwa einen Gottesdienst für Familien mit anschließendem Brunch an, vielleicht sogar mit Predigt-Gespräch mit dem Pastor.“

Info

Die KEB Trier verteilt keine gedruckten Programme mehr. Informationen über sämtliche Veranstaltungen gibt es unter Telefon (06 51) 9 93 72 70, Internet www.keb-trier.de. Dort können sich auch Interessierte melden, die sich mit eigenen Programmideen einbringen möchten.